

Aus:

HERFRIED MÜNKLER, MATTHIAS BOHLENDER,
SABINE MEURER (HG.)

Sicherheit und Risiko

Über den Umgang mit Gefahr im 21. Jahrhundert

März 2010, 266 Seiten, kart., zahlr. Abb., 26,80 €, ISBN 978-3-8376-1229-5

Die umfassende gesellschaftspolitische Problematik von Sicherheit und Risiko in den globalisierten westlichen Gesellschaften ist nicht erst seit »9/11« oder der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise virulent.

Dieser Band versammelt die wichtigsten Stimmen der sozial-, kultur- und humanwissenschaftlichen Disziplinen, um nicht nur grundlegend in die Thematik einzuführen, sondern auch, um Antworten zu geben auf die Frage nach dem rasanten Wandel unseres Verständnisses von Gefahr, Bedrohung, Unsicherheit und riskantem Verhalten.

Herfried Münkler (Prof. Dr.) lehrt Theorie der Politik an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Matthias Bohlender (Prof. Dr.) lehrt Politische Theorie an der Universität Osnabrück.

Sabine Meurer (M.A.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Theorie der Politik an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1229/ts1229.php

INHALT

Vorwort	7
Strategien der Sicherung: Welten der Sicherheit und Kulturen des Risikos. Theoretische Perspektiven	11
HERFRIED MÜNKLER	
Risikofaktor Religion. Von Gefahrenszenarien zu <i>best practice</i>-Modellen	35
ROLF SCHIEDER	
Riskante Partnerschaft. Shakespeares »Merchant of Venice« und die Geburt der Versicherung aus dem Meer	53
BURKHARDT WOLF	
Familie, sozialer Wandel und neue Risiken: Die vergessenen Kinder	73
HANS BERTRAM	
Soziale (Un)Sicherheit. Zur Genealogie eines Dispositivs moderner Gesellschaften	101
MATTHIAS BOHLENDER	
Vom Weltfrieden zur menschlichen Sicherheit? Zu Anspruch, Leistung und Zukunft des Völkerrechts	125
GEORG NOLTE	
Ökonomische Risiken durch Klimawandel	155
CLAUDIA KEMFERT	
Quantifizierbarkeit von Risiken auf Finanzmärkten?	171
WOLFGANG KARL HÄRDLE/CHRISTIAN F.W. KIRCHNER	

Regulating Risks? Der Umgang mit Life-Style-Drugs zwischen potentieller Gefährdung und kalkulierte Risiko	187
--	------------

VOLKER HESS

Autocrash und Kernkraft-GAU. Zum Umgang mit technischen Risiken	207
--	------------

WOLFGANG KÖNIG

Medialisierte Umgebungen und Strategien der Kontingenzbewältigung. Digitale Überwachungssysteme im Modus des Spiels	223
--	------------

NATASCHA ADAMOWSKY

Zur Geschichte von Gefahr und Gefährlichkeit: Amok	239
---	------------

JOSEPH VOGL

Autorinnen und Autoren	261
-------------------------------	------------

Vorwort

Nicht erst mit den Anschlägen vom »9/11« und dem sich anschließenden *war on terror* ist die umfassende gesellschaftspolitische Problematik von Sicherheit und Risiko in den westlichen Gesellschaften virulent geworden. Für den Komplex der äußeren Sicherheit dürften neben der Auflösung der Sowjetunion und dem Ende des Ost-West-Konflikts Staatszerfall und asymmetrische Kriege die entscheidende Rolle spielen, während im Bereich der inneren Sicherheit seit den 1980er Jahren die Furcht vor neuen Formen der Gewaltkriminalität, ebenso aber auch vor dem Überwachungsstaat zentrale Bedeutung erlangte. Der nicht minder bedeutsame Problembereich der sozialen Sicherheit wird seit Ende der 1970er Jahre unter dem Stichwort »Krise des Sozialstaats« kontrovers diskutiert. »Tschernobyl« steht dagegen für eine lange Debatte über die technologischen Risiken und deren Akzeptanz durch die Gesellschaft. Die neuerdings im Zeichen von SARS, Vogel- und Schweinegrippe virulent gewordene Furcht vor Epidemien bzw. Pandemien verweist auf epidemiologische Risiken, die sich im öffentlichen Diskurs schnell mit der Imagination von Naturkatastrophen verbinden. In nahezu allen größeren Politikfeldern hat sich das oppositionelle Begriffspaar Sicherheit und Risiko eingenistet, um die Aufmerksamkeitsökonomien zu strukturieren und die Handlungsagenden zu beherrschen.

Die Begriffsgeschichte zeigt, dass »Sicherheit« und »Risiko« keine unveränderlichen Kategorien menschlicher Daseinsanalytik, politischer Normbindung oder ökonomischer Kalkulation sind, sondern Reflexionsbegriffe der historischen und gesellschaftlichen Entwicklung: In ihnen reflektieren sich »Erfahrungsräume« und »Erwartungshorizonte« (Koselleck), und mit Blick auf sie werden Entscheidungen getroffen, die individuelle Lebensläufe betreffen und von kollektiver Bindewirkung sind. Die Karriere des Risikobegriffs war nicht zuletzt Folge seiner Doppel-

deutigkeit, die Gefahr und Wagnis, den bei einem Fehlschlag zu gewärtigenden Schaden und die Ungewissheit über den Ausgang eines Handels miteinander verband. Die Durchsetzung des Begriffs erfolgte parallel zur Ausbildung eines Geistes der Rechenhaftigkeit, der die Kontingenz der Zukunft mit den Mitteln formaler Rationalität zu beherrschen versprach. Im Begriff des Risikos spiegelt sich die Selbstermutigung moderner Gesellschaften, mit Hilfe von Wahrscheinlichkeitskalkülen könnten sie sich der in einer (noch) unbeherrschten Natur lauenden Gefahren bemächtigen und der kontingenten Zukunft versichern. Das Zentralwerden der Risikothematik, das in dem von Ulrich Beck geprägten Begriffen der »Risiko-« bzw. »Weltrisikogesellschaft« seinen Niederschlag gefunden hat, reflektiert den Bedeutungsverlust theologischer Gewissheiten und den Niedergang der Geschichtsphilosophie, die beide auf ihre Art dafür Sorge getragen haben, dass Risiken als Übergangsprobleme und Abschlagszahlungen auf dem Weg in eine risikolose Gesellschaft angesehen werden konnten. Derlei Gewissheiten sind uns fremd geworden.

Zwar ist der Sicherheitsbegriff (*securitas*) um einiges älter als der des Risikos, aber auch bei ihm handelt es sich um einen Neologismus, der von Cicero geprägt wurde, um die Leitideale von Stoizismus und Epikureismus synkretistisch ins Lateinische einzuführen. Die Ausbildung des institutionellen Flächenstaates führte seit dem 15./16. Jahrhundert zu einer Ausdehnung des Sicherheitsbegriffs, wobei mit *protectio* und *defensio* sehr genau zwischen innerer und äußerer Befriedigungspolitik unterschieden wurde – eine Unterscheidung, die heute mit der Erosion der staatlich garantierten Grenze von Innen und Außen zunehmend porös wird. Parallel dazu kommt es im Inneren der Staaten zu einer sukzessiven Bedeutungserweiterung des Sicherheitsbegriffs, insofern er sich nunmehr auf Eigentum, Wohlfahrt, Ruhe und Glückseligkeit wohlbehüteter Untertanen erstreckt. Dagegen wendet sich der entstehende Liberalismus, der den Glückseligkeitsversprechen des Landesherrn misstraut und den Anspruch des Staates auf die Sicherheit unter Gesetzen zurückschrauben will. Mit den zunehmend sichtbaren Verwerfungen der Industrialisierung tritt jedoch ein weiterer Aspekt in den Vordergrund: die soziale Sicherung als Schutz der Bürger vor den Risiken und Unsicherheiten der industriellen Lebensweise. Die Vorstellung einer evolutiven Erweiterung von Sicherheit hat von den 1950er bis in die 1980er Jahre das politische Selbstverständnis der europäischen Gesellschaften geprägt, bis es unter dem Eindruck schwindenden Wirtschaftswachstums, ökologischer Gefahren und demografischer Brüche in eine Krise geriet. Ausdruck dieser Krise ist der Umstand, dass Sicherheit inzwischen nicht mehr umstandslos als ein kollektives Gut begriffen wird, als ein Gut, an

dem jeder ohne zusätzliche Zahlung oder spezielle Zutrittsberechtigung partizipieren und von dessen Genuss keiner, der dem jeweiligen Kollektiv angehört, ausgeschlossen werden kann, sondern sich statt dessen Voraussetzungen von einer Privatisierung der Sicherheit breit machen: Alles, was über eine allgemeine Grundversorgung mit Sicherheit hinausgeht, muss danach individuell geordnet und bezahlt werden. Die Begründung dafür lautet, dass umfassende Sicherheit für alle unbezahlbar geworden sei. Sicherheit droht aus einem kollektiven Gut zu einem privaten Luxus zu werden.

Das mit dem Begriffspaar ›Sicherheit‹ und ›Risiko‹ umrissene Arbeitsfeld gehört heute zu jenen brisanten gesellschaftspolitischen Themen, die auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten nicht nur Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit, sondern auch das breite Spektrum der wissenschaftlichen Disziplinen beschäftigen werden. Die hier versammelten Beiträge sind aus einer Ringvorlesung des Instituts für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin hervorgegangen. Im Rahmen dieser Ringvorlesung sollten Chancen und Perspektiven eines Forschungsverbundes im Rahmen des Exzellenzwettbewerbes ausgelotet werden.

Herfried Münkler
Matthias Bohlender
Sabine Meurer

Berlin, November 2009